

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Die Mauer muss her

Wenn kein Gasthaus geöffnet, sportliche Betätigung mit gleichgesinnten verboten, ein Ausflug mit dem Motorrad verpönt und geselliges Bierchen trinken mit Nachbarn und Freunden nicht angesagt sind, dann ist guter Rat teuer. Was soll man anstellen mit der vielen Freizeit?

Eine Inspektion im Garten inspirierte mich. Der kleinen Grünfläche an der Nordseite des Hauses täte ein Lifting ganz gut, fand ich. Die Mauer ist längst keine mehr – und die Parzelle, die einst ein schmucker Rasenplatz war, ähnelt heute einer Steppe. Entschlossen griff ich nach Spaten und Pickel und zog quer durch den Blätz ein paar Gräben. Entstehen werden dereinst wieder Steinmauern. Wahnsinnig motiviert, machte ich mich oft nach dem Feierabend in meinem heimeligen Büro an die Arbeit im Garten.

Gleichzeitig galt es, Steine für die Mauern zu besorgen. Ich erkundigte mich in einem Fachbetrieb im Wahlkreis Willisau, wie ein Steinkauf in der Praxis vor sich geht. Konkret wollte ich wissen, ob ich die Ware gleich abholen kann oder ob die bereitgestellt werden muss.

Die Expertin am Telefon klärte mich auf, dass gefühlt alle Leute im Land, die einen Garten besitzen, diesen gerade jetzt neu gestalten. Wenn ich Steine bestellen wolle, würden die in zwei Wochen geliefert.

Das war vor drei Wochen. Steine liegen noch keine in meinem Garten. Ich wollte aber an Fronleichnam die Mauern fertigstellen. Nun habe ich an meinem freien Tag keine Aufgabe. Was also tun? Eine Kolumne darüber schreiben? So weit ist's gekommen.



Roger Rüegger, Reporter
roger.rueegger@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Ein Ort für junge Leute mit Demenz

Junge Demenzkranke sollen im Kloster Rickenbach leben – wenn die Umzonung am 28. Juni angenommen wird.

Peter Weingartner

Seit 15 Jahren bietet der Hof Obergrüt in Ruswil ein Betreuungsangebot für Demenzbetroffene: Tages- und Ferienbetreuung, Therapien, Begleitung Angehöriger. Angefangen hat man mit zwei Ferien- und einem Tagesplatz. «Heute sind es neun Ferienplätze und vier Tagesplätze», sagt Luzia Hafner, Gründerin des Angebots. Die steigende Nachfrage hätte eine Erweiterung erfordert, was gemäss Raumplanungsgesetz an diesem Standort nicht möglich war.

Was tun? Im ehemaligen Dominikanerinnen-Kloster am Rande von Rickenbach fand sich im März des letzten Jahres die Lösung. Voraussetzung für eine Umnutzung der Liegenschaft ist aber die Umzonung von der Sonderbauzone Kloster in die Zone für öffentliche Zwecke. Und darüber wird am 28. Juni in Rickenbach an der Urne abgestimmt.

Schweizweite Vorreiterrolle

«Schweizweit gibt es noch keine spezialisierten Wohnformen für junge Menschen mit Demenz», sagt Hafner. Demenz ist längst nicht mehr eine Krankheit, an der nur Hochbetagte leiden. Jung meint Menschen unter 65 Jahren mit Demenz, die körperlich noch leistungsfähig sind, den Alltag aber krankheitsbedingt nicht mehr meistern können. Deren Unterbringung in Betagten- oder Behinderteninstitutionen hält Luzia Hafner nicht für optimal. Und hier springen der Verein und die Stiftung Hof Rickenbach (www.projekt-hof-rickenbach.ch) mit ihren Angeboten ein. Das Angebot gilt für Personen aus der ganzen Schweiz.

Zusätzlich zu Ferienplätzen (12) und Tagesplätzen (6) für Menschen mit Demenz unabhängig vom Alter gibt es Angebote explizit für junge Menschen mit Demenz. Das ist zum einen eine Wohngruppe mit elf Plätzen für Menschen im Anfangs- und im mittleren Stadium der



Blick auf das ehemalige Dominikanerinnen-Kloster am Dorfrand von Rickenbach.

Bild: Manuela Jans-Koch (11. Juni 2020)

Krankheit, zum andern bietet die Institution in sieben Ein- oder Zweibettzimmern Langzeitpflegeplätze mit Betreuung, Pflege und Begleitung bis zum Tod an. 35 Vollzeitstellen sind für den Betrieb budgetiert.

In Planung sind sieben Arbeitsplätze. Entsprechend ihren Fähigkeiten und Ressourcen sollen die leistungsfähigen Menschen in Haus, Garten, Werkstatt und bei den Tieren arbeiten können. «Dadurch fühlen sie sich gebraucht, was ihrer Lebensqualität zuträglich ist», sagt Luzia Hafner. Sinnstiftender Alltag.

Bereits im Herbst sollen die Umbau- und Sanierungsarbeiten beginnen. «Mit Kauf und Umbau ist das ein Zehn-Millionen-Projekt», sagt Hafner, und sie hofft und wünscht sich, dass

Umzug und Betriebsaufnahme im Frühling 2021 erfolgen können. Dazu müsse die Finanzierung gesichert sein. Während für die Pflegefinanzierung gleiche

«Schweizweit gibt es noch keine spezialisierten Wohnformen für junge Menschen mit Demenz.»

Luzia Hafner
Gründerin Hof Obergrüt

Bedingungen wie für Alters- und Pflegeheime gelten, ist die Institution Hof Rickenbach für den Bau und den Umbau auf Spenden, sei es von Stiftungen, aber auch von Einzelpersonen angewiesen. «Wir sind auch dankbar für handwerkliche Naturalleistungen oder Fronarbeiten, wenn es zum Beispiel um Malerarbeiten oder der Bau von Hochbeeten geht», sagt Luzia Hafner. Während des Betriebs sind Freiwillige willkommen, als Paten, die mit Bewohnern biken oder schwimmen gehen. Hafner: «Ich kann mir vieles vorstellen.»

Begegnungen zwischen Gesunden und Kranken

Eine Einfriedung müsse angesichts des weitläufigen Areals gebaut werden, doch man prüfe auch technische Möglichkeiten

der Überwachung. «Unser Ziel ist es, eine hohe Autonomie mit dem Sicherheitsaspekt möglichst in Einklang zu bringen», sagt Luzia Hafner. Die neue Institution im Kloster Rickenbach, weniger abgelegen als der Hof Obergrüt in Ruswil, ermöglicht, so die Idee, Begegnungen zwischen gesunden und kranken Menschen, und zwar in öffentlich zugänglichen Begegnungszonen in Haus und Garten. Auch die Kapelle sowie ein grösserer Raum sollen sowohl intern wie extern genutzt werden können.

Der Urnenabstimmung sehen Hafner und das engagierte Hof-Rickenbach-Team zuversichtlich entgegen; sie spüren ein Wohlwollen der Bevölkerung. Auch Gemeindepräsident Roland Häfeli ist sicher: «Rickenbach steht hinter dem Projekt.»

Mauensee bekämpft Campus-Erweiterung

Die Gemeinde erhebt Einsprache gegen die Revision der Oberkircher Ortsplanung.

Eine Nachricht im Mauenseer Informationsmagazin «Mauensee Wellen» lässt aufhorchen: «Der Gemeinderat Mauensee erhebt Einsprache gegen die Teilrevision der Ortsplanung Oberkirch.» Konkret geht es um geplante Umzonungen im Gebiet des Campus Sursee. Dieser soll nach dem Willen der Gemeinde Oberkirch weiterentwickelt werden – zum Leidwesen der benachbarten Gemeinde.

Wie der Botschaft zur Teilrevision zu entnehmen ist, will die Stiftung Campus im Gebiet Chäsweid «Multifunktionshallen in Kombination mit Schulräumen realisieren». Das Erweiterungsprojekt enthält zwei Etappen. Insgesamt sollen über

20 000 Quadratmeter eingeplant werden. In der ersten Etappe sind es rund 6700 Quadratmeter. Die restliche Einzonung werde bei einem «entsprechenden künftigen Bedarf mit einem Planungshorizont von zirka 15 Jahren mit einem neuen Gesuch beantragt».

Naherholungsgebiet soll geschützt werden

Der Mauenseer Gemeinderat begründet seine Einsprache vor allem mit umweltschützerischen Argumenten. So entsprächen die vorgesehenen Einzonungen nicht der «Räumlichen Entwicklungsstrategie Sursee-Mittelland». Diese umfasse unter anderem das Ziel, die «Landschaft

zwischen Haselwart und Campus zu erhalten und zu stärken». Ausserdem spricht die Strategie von einer «rücksichtsvollen» Weiterentwicklung. Im Gestaltungsplan Chäsweid ist von einem Bau von 75 Metern Länge, 45 Metern Breite und 21 Metern Höhe die Rede. Dies ist laut dem Mauenseer Gemeinderat «weit weg von einer rücksichtsvollen Weiterentwicklung des äusserst sensiblen Natur- und Naherholungsgebietes und deshalb nicht bewilligungsfähig». Weiter gebe es offene Fragen zum Grundwasservorkommen. Der Gemeinderat verlangt daher, dass aufgezeigt wird, wie «das Grundwasser nachhaltig geschützt» werden kann.

Den Oberkircher Gemeindepräsident Ernst Roth (CVP) hat die Mauenseer Einsprache «über-rascht», wie er sagt. Er spricht auch von einem «eher unüblichem Vorgehen». Roth sagt, das Einzonungsverfahren basiere auf dem Entwicklungskonzept des Campus. «Die zukünftigen Entwicklungen im Campus werden im Rahmen des Regionalen Entwicklungsträgers Sursee-Mittelland und Sursee Plus diskutiert und begleitet, der Gemeinderat Mauensee ist da jeweils am Tisch», so Roth. Man werde den Inhalt der Einsprache nun auswerten und eine Stellungnahme ausarbeiten.

Dominik Weingartner

Flühli reagiert mit Campingverbot

Naturschutz Über Auffahrt strömten diverse Camper nach Flühli-Sörenberg. Unkontrolliertes Parkieren und wildes Campieren sorgten für Konflikte, wie die Gemeinde mitteilt. Sie hat Massnahmen ergriffen. An der Salwelistrasse und beim Parkplatz Alter Turnplatz in Flühli wurde ein Campingverbot aufgestellt, an der Kragenstrasse ein Fahrverbot. Das Campieren ist laut Gemeindepräsidentin Sabine Wermelinger in der Landschaftsschutzzone Moorlandschaften nicht zulässig. Diese Zone erstreckt sich fast über das ganze Gemeindegebiet ausserhalb der Bauzone. Wer die Vorschriften verletze, könne mit Bussen bis zu 20 000 Franken, in leichten Fällen bis zu 5000 Franken bestraft werden. (rt)